

**DANIEL
KALLAUCH**
Mit Illustrationen von Victor Geist

Die Schatzbibel

**Entdeckergeschichten
aus dem Alten und Neuen Testament**



Volltreffer

SCM

2. Gesamtauflage 2019

© 2012 SCM Verlag in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-verlag.de; E-Mail: info@scm-verlag.de

Umschlagfoto: © Gabriel D. Kirchner

Gesamtgestaltung, Satz und Illustrationen: Victor Geist, Hannover
Druck und Verarbeitung: Finidr s.r.o.
Gedruckt in Tschechien

SCM:
ISBN 978-3-417-28843-8
Bestell-Nr. 228.430

Volltreffer:
ISBN 978-3-981-76529-8
Bestell-Nr. 101520 0041

INHALT

Schatzgeschichten aus dem Alten Testament

Adam und Eva – Das Tohuwabohu im Zelt	6
Noah – Wie der Regenbogen an den Himmel kam	18
Abraham – Eine wunderbare Freundschaft mit Gott	28
Jakob – Der Ringkampf um den Segen	38
Josef – Vom Sklaven zum Vizekönig	50
Mose – Der störrische Pharao und das geteilte Meer	60
Josua – Wer Gott vertraut, kann stark und mutig sein	72
Rut – Ein ungewöhnlicher Heiratsantrag	86
David – Das Geheimnis der Käsebrötchen	94
Elia – Versorgt von Raben und Engeln	106
Daniel – Traumdeuter und Löwenbezwinger	116
Jona – Vom Fisch verschluckt und ausgespuckt	126

INHALT

Schatzgeschichten aus dem Neuen Testament

Zacharias – Stumm wie ein Fisch	138
Jesus als Kind – Wenn Träume das Leben retten	148
Eine Taube aus dem Himmel und ziemlich viel Fisch	156
Eine gerettete Hochzeit und der Freudentanz auf dem Dach	166
Die Speisung der Fünftausend – Brotstückchen und Fischhappen	174
Bartimäus – Ein Blinder schreit rum	180
Von einem guten Fremden und einem rennenden Vater	188
Jesu Tod und Auferstehung – Ein abgeschlagenes Ohr und der berühmteste Wettkampf aller Zeiten	198
Ein Augenzeuge berichtet – Fremdsprachen lernen mit Feuerflammen auf dem Kopf	212
Ein Augenzeuge berichtet – Die Jünger tun Zeichen und Wunder wie Jesus	224
Paulus – Aus dem Tagebuch eines unbekanntem Jüngers	236
Petrus – Große Klappe, großer Prediger	256

Vorwort

Liebe Schatzbibel-Leser!

Vor einigen Jahren schrieb ich ein Lied mit dem Titel „Die Bibel ist ein Schatz“. Damals wusste ich noch nicht, dass ich selber mal eine Schatzbibel schreiben würde. Nun liegt sie in euren Händen und ihr könnt euch auf eine Entdeckungsreise durch das Buch der Bücher machen.

Als ich noch ein Kind war, haben mir meine Eltern sehr viel aus der Bibel vorgelesen. Damals entstanden schon Bilder und Vorstellungen, die ich auch jetzt noch in mir trage. Davon ist so einiges in meine ganz eigene Sichtweise der Geschichten hineingeflossen.

Beim Schreiben habe ich wieder über unseren großen Gott gestaunt. Fast alle Personen, aus deren Leben etwas in der Bibel berichtet wird, haben eine Menge falsch gemacht. Sie haben gelogen, betrogen, sich heimlich davongestohlen oder einfach nur an sich selber gedacht.

Genau mit diesen Menschen hat Gott seine Geschichte geschrieben – und er will, dass wir das heute immer noch lesen und ihn dadurch besser kennenlernen.

Unser Gott ist keiner, der nach „Null-Fehler“-Menschen sucht. Er schaut in unser Herz, und wenn er dort die Bereitschaft sieht, ihm zu vertrauen, dann ist er glücklich – egal, was gerade gewesen ist. Das zieht sich durch die gesamte Heilige Schrift hindurch. Genau deswegen liebe ich diesen Gott, der uns mit der Bibel einen großen Schatz hinterlassen hat.

Ich bin mir sicher, dass ihr beim Lesen auch über Gottes Liebe staunen werdet. Es gibt auch einiges zu lachen! Unser himmlischer Vater hat selber den Humor gemacht, und das war eine wirklich gute Idee von ihm.

Genug der Vorrede – jetzt heißt es: Schätze entdecken und heben. Dabei wünsche ich euch viel Spaß.

Euer





Adam und Eva - Das Tohuwabohu im Zelt

„Was ist denn hier schon wieder für ein Durcheinander? Kinder, müsst ihr denn immer so ein Tohuwabohu machen?“ – Eva war in das Zelt von Kain und Abel getreten und überall lagen Sachen rum.

„Was ist ein Tobu-la-hobu, Mama?“, fragte Kain mit Unschuldsmiene.

Eva lachte: „Tohu-wa-bohu – das heißt ‚wüst und wirr‘, mein Sohn. So sah unsere Welt aus, bevor Gott sie so wunderbar gemacht hat.“

„Wie hat Gott das denn alles gemacht?“, fragte Abel, der jüngere Bruder und ließ das Lamm von seinem Schoß hüpfen. Er kümmerte sich gerne um die Tiere und hatte einige Dornen aus dem Fell des kleinen Schafes herausgezupft.

Eva setzte sich zu ihren beiden Jungen auf den Boden und begann zu erzählen: „Also, das war so. Ganz am Anfang schuf Gott das ganze Weltall, und darin auch die Erde. Dort herrschte eben dieses Durcheinander, von dem ich gesprochen habe. Fast wie bei euch hier im Zelt“, sagte sie augenzwinkernd. „Dann machte Gott das Licht. Er schuf den Himmel über uns und trennte das Land vom Wasser. Am Ende sah Gott sich sein Werk an und war zufrieden.“



„Hat er sich selber auf die Schulter geklopft?“, fragte Kain.
„Wie Papa das bei mir manchmal macht, wenn mir etwas gelungen ist?“

Eva lachte: „Ungefähr so, mein Lieber. Ich denke, Gott hat sich sehr bemüht. Er wollte, dass alles richtig toll wird, was er sich ausgedacht hatte.“

„Was hat er als Nächstes gemacht?“, fragte Abel neugierig.





„Gott ließ Gras wachsen, Bäume, Sträucher, Gemüse und Obst“, fuhr Eva fort.

„Papa sagt, ich könnte auch das Gras wachsen hören“, warf Kain entrüstet ein. „Aber das stimmt überhaupt nicht. Ich kann da gar nichts hören. Ich hab es probiert. Warum sagt er so etwas?“

Eva konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. Sie zog ihren älteren Sohn zu sich heran und streichelte ihm über das Haar. „Papa wollte damit nur sagen, dass du sehr gute Ohren hast, mein süßer Schatz. Wenn er vor dem Morgengrauen zur Jagd aufbricht, guckst du meistens schon aus deinem Zelt, weil du irgendetwas gehört hast. Obwohl Papa sich wirklich bemüht, leise zu sein.“

„Ach so“, sagte Kain. „Der meinte gar nicht das Gras.“

Eva schüttelte den Kopf: „Nein.“

„Erzähl weiter, wie Gott alles gemacht hat!“ Abel war ungeduldig.

„Also, danach schuf Gott den Tag und die Nacht“, fuhr Eva fort. „Die Sterne, die im Dunkeln funkeln, die Sonne, die uns wärmt, und den Mond, über den wir uns nachts freuen. So, wie wir es kennen.“

„Ich mag das Morgenrot, wenn der Nebel auf den Feldern liegt und die Wolken in den schönsten Farben leuchten“, kam Abel ins Schwärmen.



„Du bist unser Romantiker“, sagte Eva und freute sich über die Begeisterung ihres jüngeren Sohnes. „Am nächsten Tag, das war jetzt schon der fünfte, schuf Gott alle Tiere im Wasser und die Vögel am Himmel.“

„Auf Vögel hätte er auch verzichten können!“, entrüstete sich Kain. „Wenn ich Papa auf dem Feld helfe, dann muss ich immer die Vögel verjagen, die unsere frisch gesäten Samen weg-picken. Die Krähen sind ganz schön frech.“

„Ich liebe es, Adler anzugucken“, entgegnete Abel. „Es sieht so toll aus, wenn sie durch die Lüfte gleiten. Aber ich muss auch aufpassen, dass sie nicht über die kleinen Lämmchen herfallen.“

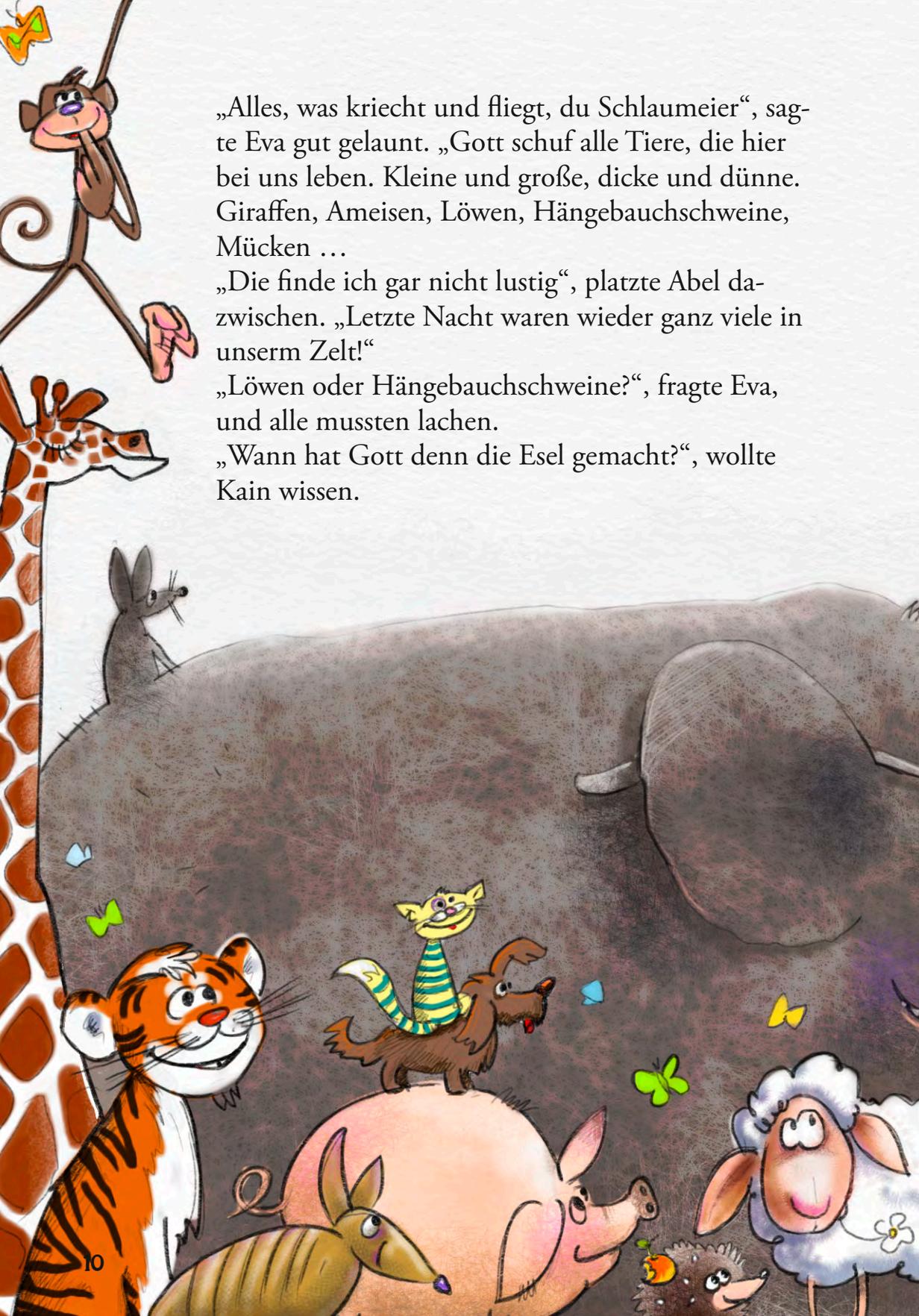
„Das machst du ganz toll, mein Sohn“, sagte Eva nicht ohne Stolz. „Papa hat mir erzählt, dass du gestern wieder ein kleines Schaf gerettet hast.“ Abel nickte und erzählte:

„Als der Adler sich das Lamm schnappen wollte, habe ich ganz laut gebrüllt und mit zwei Stöcken Krach gemacht. Da ist er schnell wieder verschwunden.“

„Wann hat Gott denn die ganzen anderen Tiere gemacht?“, fragte Kain.

Eva fuhr fort: „Am nächsten Tag, mein Großer, da schuf Gott alles, was krecht und fleucht.“

„Kreuchen und Fleuchen – was ist das denn schon wieder, Mama?“ Kains Gesicht sah aus wie ein großes Fragezeichen.



„Alles, was kriecht und fliegt, du Schlaumeier“, sagte Eva gut gelaunt. „Gott schuf alle Tiere, die hier bei uns leben. Kleine und große, dicke und dünne. Giraffen, Ameisen, Löwen, Hängebauchschweine, Mücken ...

„Die finde ich gar nicht lustig“, platzte Abel dazwischen. „Letzte Nacht waren wieder ganz viele in unserm Zelt!“

„Löwen oder Hängebauchschweine?“, fragte Eva, und alle mussten lachen.

„Wann hat Gott denn die Esel gemacht?“, wollte Kain wissen.

„Natürlich auch an dem sechsten Tag, du Dummkopf“, antwortete sein kleiner Bruder wichtiguerisch.

„Also wurde Abel am sechsten Tag gemacht, Mama. Papa sagt nämlich manchmal ‚du Esel‘ zu ihm.“ Kain konnte sich das Grinsen nicht verkneifen.

„Sehr witzig!“, Abel war empört und wollte auf seinen Bruder losgehen. Eva ging dazwischen:

„Jetzt ist mal gut, ihr beiden. Also, Gott schuf am sechsten Tag nicht nur die Tiere, sondern auch die Menschen. Er wollte Geschöpfe haben, die ihm sehr ähnlich sind. Deshalb schuf er uns. Er wünschte sich ein Gegenüber – so etwas wie Freunde. Mit den Menschen wollte er gerne Zeit verbringen, ihnen seine Liebe schenken und für sie da sein. So wie ein Vater für seine Kinder gerne da ist ... Und am siebten Tag ruhte Gott sich dann aus. Er machte eine Pause. Das machen wir ja auch alle sieben Tage. Gott sah sich sein Werk an, hob den Daumen und sagte: ‚Wow, das ist mir wirklich gut gelungen.‘“





Eva hatte begeistert erzählt. Jetzt guckte sie plötzlich etwas traurig. Abel merkte es sofort und fragte: „Was ist denn, Mama?“

Eva wischte sich eine Träne weg und sagte: „Unser Gott, der alles wunderbar geschaffen hat, lebte mit uns, mit Papa und mir und all den Tieren, zusammen. Wir wohnten in einem wunderschönen, großen Garten. Wir hatten dort alles, was man sich vorstellen kann. Das Leben war so leicht dort. Papa und ich waren sehr glücklich. Wir gingen jeden Tag spazieren, streichelten die Tiere, aßen uns an den Früchten satt und trafen Gott unterwegs. Er war auch dort im Garten, und er mochte es sehr gern, Zeit mit uns zu verbringen.“

„War das das Paradies?“, fragte Kain.

„Ja, genau, das war das Paradies. Der Garten Eden. Der schönste Ort, den man sich vorstellen kann, so friedlich und freundlich.“ Eva blickte einen Moment verträumt vor sich hin.

„Können wir mal zusammen dorthin, Mama?“ Abel sah seine Mama fragend an.

„Das geht leider nicht mehr, mein Sohn.“

„Warum denn nicht?“ Abel war aufgesprungen. „Ich will aber mal nach Paris!“

„Es heißt Paradies“, korrigierte ihn sein großer Bruder.

„Damals ist etwas Schlimmes passiert“, fuhr Eva nachdenklich fort.

„Was denn?“ Kain wollte jetzt alles ganz genau wissen.

„Erzählst du es uns? Bitte!“

Eva seufzte: „Na gut, irgendwann erfahrt ihr es ja sowieso ... Gott hatte uns damals gesagt, wir dürften von



allem nehmen, was wir im Paradies finden – mit einer Ausnahme: Es gab dort einen Baum mitten im Garten, und dessen Früchte sollten wir nicht anrühren oder essen.“

„Und ihr habt es doch gemacht?“ Kain sah seine Mama entsetzt an.

Eva nickte.

„Aber warum?“ Abel verstand die Welt nicht mehr. „Ihr konntet doch von allen anderen Früchten nehmen! Warum habt ihr ausgerechnet von diesem Baum gegessen?“

Seine Mutter hob kopfschüttelnd die Schultern und atmete tief durch: „Wir waren eines Tages allein in der Nähe des Baumes. Da kam die Schlange und redete mit mir.“

„Die Schlange konnte reden?“ Ungläubig sah Kain seine Mama an.

„Ja, sie konnte sprechen. Mehr noch: Sie hat mir Dinge erzählt, die mich neugierig machten. Sie hat mich richtig eingelullt mit ihren Worten. Und ich bin darauf reingefallen. Bis dahin hatten wir immer dem vertraut, was Gott zu uns gesagt hatte. Nun kamen uns zum ersten Mal Zweifel. Doch das, was uns die Schlange erzählte, waren Lügen. Leider haben wir das nicht gemerkt. Die Schlange sagte zu mir: ‚Iss doch ruhig mal etwas von dem verbotenen Baum. Keine Angst, du wirst nicht sterben.‘ – Das hatte Gott nämlich zu uns gesagt. Die Schlange flüsterte mir zu: ‚Wenn du davon isst, wirst du so sein wie Gott. Glaube mir. Dann weißt du mehr als jetzt. Du wirst dann wissen, was Gut und Böse ist, wäre das nicht toll?‘“

„Und das habt ihr geglaubt?“, fragte Abel entsetzt.

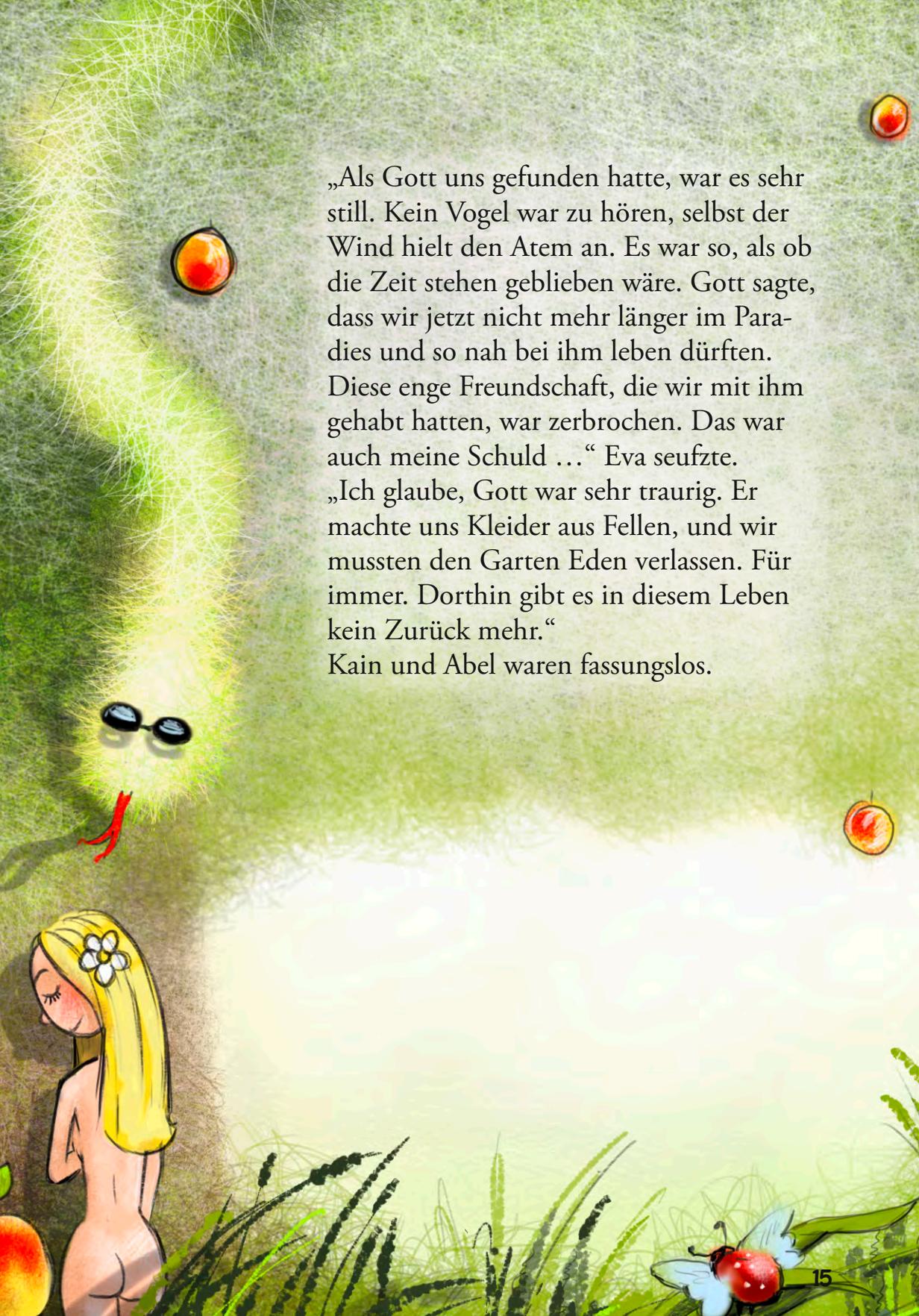
„Ja, wir haben ja nicht geahnt, welche Folgen das haben würde. Wir hätten einfach Gott vertrauen sollen, dass er es wirklich gut mit uns meint. Er wollte nur das Beste für uns, aber wir haben ihm damals nicht geglaubt. Wir haben auf die Schlange gehört. Nachdem Papa und ich von der Frucht gegessen hatten, haben wir uns sehr geschämt. Bis zu dem Moment waren wir nackt gewesen, und es war ganz normal für uns. Aber auf einmal schämten wir uns voreinander und auch vor Gott.“

„Was hat Gott denn dann gemacht?“, wollte Kain wissen.

„Er suchte uns. Wir hatten uns versteckt, weil uns das schlechte Gewissen plagte.“

„Und dann?“, fragte Abel.





„Als Gott uns gefunden hatte, war es sehr still. Kein Vogel war zu hören, selbst der Wind hielt den Atem an. Es war so, als ob die Zeit stehen geblieben wäre. Gott sagte, dass wir jetzt nicht mehr länger im Paradies und so nah bei ihm leben dürften. Diese enge Freundschaft, die wir mit ihm gehabt hatten, war zerbrochen. Das war auch meine Schuld ...“ Eva seufzte. „Ich glaube, Gott war sehr traurig. Er machte uns Kleider aus Fellen, und wir mussten den Garten Eden verlassen. Für immer. Dorthin gibt es in diesem Leben kein Zurück mehr.“
Kain und Abel waren fassungslos.

Eva fuhr fort: „Seitdem ist unser Leben nicht mehr so einfach. Papa muss hart arbeiten, damit wir genügend zu essen haben. Ich habe schlimme Schmerzen bei eurer Geburt gehabt. Und es ist längst nicht mehr so leicht, zusammenzuleben.“

„Will Gott denn jetzt gar nichts mehr von uns wissen?“, fragte Kain leise.

„Doch, er liebt uns noch immer. Aber wir können nicht mehr so eng mit ihm zusammen sein wie früher. Das ist sehr traurig. Vielleicht gibt es eines Tages einen Weg zurück zu ihm. Ich weiß es nicht.“

Eva küsste ihre beiden Söhne auf den Kopf und verließ traurig das Zelt. Kain und Abel hörten, wie sie draußen leise anfangen zu weinen.





Nicht zu fassen, diese Schlange. Zuerst lullt sie einen ein, und dann lügt sie auch noch!

Ja, Willibald, da heißt es aufpassen. Adam und Eva entschieden sich damals, der Schlange mehr Glauben zu schenken als Gott. Diese falsche Entscheidung hatte Folgen für alle Menschen - bis heute! Wenn du und ich den Versprechen Gottes vertrauen, dann ist das nur gut für uns. Und für alle Menschen um uns herum. Sogar für die Tiere!